

Erkennt täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco: Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5. Halbjährig . . . 10 " — 5. Vierteljährig . . . 5 " — 2.50. Monatlich . . . 1 " — 70 "

Mit Postverbindung:

in Island: Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5. Vierteljährig . . . 7 " — 2.50. in Ausland: Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5. Vierteljährig . . . 9 " — 2.50.

Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unentgeltliche Briefe nicht annehmen.

Abonnements-Vertrag: In Mediasoh bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melarlob Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wolleißt die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Der einzige Weg.

Budapest, 4. December.

Wieder, wie schon so oft im Verlaufe der herrschenden Krise, tauchen Gerüchte von Compromissen auf, bei denen der Wunsch der Vater des Gedankens ist, die Wahrheit aber nicht Pathe stand. Vorschläge zur Entwirrung werden lancirt, die schon bei ihrer Entstehung den Keim des Todes in sich tragen, weil ihnen das einzige lebenspendende und lebenserhaltende Element fehlt, jenes Element, ohne das bei dem heutigen Stande der Cultur ein constitutionelles Staatswesen in Europa unmöglich, undenkbar ist. Jenes Element ist: das allgemeine Wahlrecht.

Wir können es menschlich begreifen, daß die gegenwärtig herrschenden Classen im Kampfe gegen das unaufhaltbar heranrückende allgemeine Wahlrecht vor keinem Mittel zurückschrecken. Ist doch die Einführung des allgemeinen Wahlrechtes gleichbedeutend mit dem Zusammenbruch der ausschließlichen Macht dieser Classen, und das Parlament der Zukunft wird nicht mehr der allmächtige Vertretungskörper einzelner privilegirten Gruppen, sondern der Willensvollstrecker des ganzen Volkes sein.

Nichts beweist die ungeheure Werbekraft des allgemeinen Wahlrechtes besser, als die Thatfache, daß es die ungarische Commandosprache, unter deren Fahne die Coalition gegen die Regierung, gegen das Gesetz und gegen die politische Gestaltung in den Kampf zog, gänzlich in den Hintertgrund drängte, und heute schon allein das Interesse der Politiker aller Parteien und der gesamten Bevölkerung beherrscht. Und darum sind Vorschläge zur Entwirrung, welche nicht das allgemeine Wahlrecht an erste Stelle setzen, nicht geeignet, den Weg aus dem Chaos zu bahnen. Jeder derartige Versuch kommt der Jaghaftigkeit eines ängstlichen Kranken gleich, der vor der lebensrettenden Operation zurückschreckt. Sie so lange als möglich aufzuschieben trachtet, die aber schließlich in einem gegebenen Moment und vielleicht unter ungleich schwierigeren Complicationen ausgeführt werden muß, wenn anders der Kranke am Leben bleiben will.

Man kann mit einzelnen Menschen pactiren, mit Gruppen Compromisse eingehen, mit Parteien zu gemeinsamer politischer Tactik sich verbinden. Aber es ist unmöglich, einem großen Volke von Millionen Rechte vorzuenthalten, zu deren Ausübung es in jahrhundertelanger Culturentwicklung herangereift ist. Ein großes Volk von Millionen arbeitender und darum staatsverhaltender Menschen, dem diese primitiven Rechte verweigert werden, besitzt in seiner ungeheuren Masse eine Schwerkraft der Volksmacht, die auch im friedlichen Wege groß genug ist, Alles beiseite zu schieben, was sich ihr in den Weg stellt. Diese lebendige Volksmacht ist stark genug, alle Pacte einzelner Menschen, alle Gruppencompromisse, alle Tactiken der herrschenden politischen Parteien, alle gegenwärtigen und künftigen Coalitionen der privilegirten Classen einfach außer Acht zu lassen, und sich die Rechte zu nehmen, die man ihr nicht geben will.

Die gesammte Bevölkerung des Landes — mit Ausnahme jenes winzigen Häufchens, das sich mit kindischem Kadav in den Comitatsräthen gewissen Leuten gefällig zeigen will, weil die Aufrechterhaltung des Classenparlamentes für diese, wie für sie, eine Existenz- und Brodb-

frage ist — die gesammte Bevölkerung des Landes hat die epochale Bedeutung des allgemeinen Wahlrechtes gerade für unser Vaterland begriffen. Die Idee des allgemeinen Wahlrechtes hat sich in unaufhaltbarem Siegeszug das ganze Land erobert. Der greise König und das wirkliche Volk sind einig. Wie kann da das winzige Häufchen, welches nicht für das Volk, nicht für die ungarische Commandosprache, sondern gegen das Volk um den Besitz seiner längst veralteten, jederzeit unbedienten Privilegien kämpft, — wie kann dieses winzige Häufchen sich vermaßen, an einen Sieg seiner Sache über die Sache des ganzen Volkes zu denken?!

Es gibt nur einen Weg der Entwirrung, nur einen Weg, der zur Modernisirung, zum Frieden, zum politischen und wirtschaftlichen Aufblühen des Vaterlandes führt: Das allgemeine geheime Wahlrecht!

Der preußische Landtag.

(Von unserem Berliner Correspondenten.)

Berlin, 3. December.

Die Session, zu welcher der preußische Landtag am 5. d. M. zusammentritt, verspricht eine nicht minder bewegte zu werden, als die am 28. v. begonnene Reichstags-Session. Widen im Reichstage die Finanz- und Steuerfragen den „Clou der Saison“, so wird im preußischen Landtag die Volksschul-Frage den Kern- und Angelpunkt der Kämpfe bilden, die der Session ihren Stempel ausdrücken werden.

Bekanntlich ist schon einmal vor dreizehn Jahren, im Jahre 1902, von Seiten der preußischen Regierung ein Anlauf zur Regelung der Volksschul-Frage im streng confessionellen Sinne unternommen worden. Für den Bedrückten Volksschul-Gesetzentwurf, der auf dem Grundtag der confessionellen Schule aufgebaut war, und die Schulaufsicht ganz in die Hände der Geistlichkeit legen wollte, begeisterten sich jedoch nur die conservativen Partei und das Centrum, während sich in allen anderen Kreisen des Volkes eine gewaltige Opposition gegen die Vorlage der Regierung geltend machte. In Folge dieser Opposition wurde im März 1903 auf die Initiative des Kaisers hin der Schulgesetzentwurf zurückgezogen, während der Kultusminister von Redlich gleichzeitig demissionirte.

Im vorigen Jahre kam diese Frage aufs Neue in Fluß in Folge des conservativ-nationalliberalen Schulcompromisses vom 13. Mai, welches im Grundtag die Confessionsschule betonte, aber gleichzeitig den Bestand der Simultanen sichern wollte. Gegen dies Compromiss machte sich innerhalb der nationalliberalen Wählerschaft eine starke Opposition geltend, und bei den bevorstehenden Verhandlungen im Abgeordnetenhause wird seitens der nationalliberalen Landtags-Fraction eine Gewähr für die Möglichkeit der Errichtung neuer Simultanen gefordert werden.

Der neue Gesetzentwurf der Regierung, der zunächst zehn Millionen Mark zur Durchführung des Volksschulastens-Gesetzes fordert, kommt jenem vollauf berechtigten Verlangen nur in sehr geringem Maße entgegen. Der Gesetzentwurf geht davon aus, daß die Kinder in der Regel von Lehrern der gleichen Confession unterrichtet werden sollen, mit der Ausnahme, daß falls für eine confessionelle Minderheit die An-

stellung eines Religionslehrers erforderlich ist, dieser auch in anderen Fächern unterrichten soll. Als Regel steht der Gesetzentwurf die Confessionsschule an, doch soll der Fortbestand der Simultanen dort, wo sie bestehen, rechtlich sichergestellt werden. Neue Simultanen sollen jedoch „nur aus gewichtigen, besonderen Gründen“ auf Verlangen der Selbstverwaltungs-Behörden von der Schulaufsichts-Behörde genehmigt werden.

Man sieht also, daß dieser Gesetzentwurf der Simultanen gegenüber eine nichts weniger als wohlwollende Haltung einnimmt, da er, auch wenn die Selbstverwaltungs-Behörden ihre Einrichtung wünschen, die Genehmigung zu ihrer Errichtung nur aus gewichtigen, besonderen Gründen erteilen will. Damit wäre bei der Dehnbarkeit einer solchen Bestimmung die Neuerrichtung von Simultanen vollständig in die Hand der Aufsichtsbehörde gegeben, von denen hier nach der Lage der Sache eine entgegenkommende Haltung nicht erwartet werden kann. Diese Bestimmung bildet den Punkt, bei der die Opposition im Landtage einlegen wird. Dagegen ist es mit Befriedigung zu begrüßen, daß die Regierung die Erhöhung der Lehrergehälter nicht mit der Volksschulfrage verquickt hat, sondern sie einem besonderen Gesetzentwurf vorbehalten hat.

Von weiteren Gesetzentwürfen wird dem Landtag sofort bei seinem Zusammentritt die schon lange angekündigte Novelle zum Einkommensteuer-Gesetz zugehen. Diese will zunächst eine Vereinfachung und Verbesserung des Veranlagungs- und Beschwerte-Verfahrens durchführen und sodann bis zu dem Einkommen von 6500 Mark die größere Kinderzahl berücksichtigen. Zum Erlaß für die durch die Steuererleichterungen bedingten Ausfälle sollen die Gesellschaften mit beschränkter Haftung, soweit sie mit einem Capital von mehr als 100.000 Mark arbeiten, zur Besteuerung herangezogen werden. Ein weiterer Gesetzentwurf bezweckt die Ausgestaltung des Besteuerungsrechtes der Kirche nach dem Vorbild der Gemeinde-Besteuerung.

Wannigstem Widerpruch ist schon jetzt die geplante Novelle zum Sparcassengesetz begegnet, welche Vorschriften darüber treffen soll, in welchem Umfange die Sparcassen ihre Bestände in Inhaberpapieren und insbesondere in Schuldverschreibungen des Reiches und des Staates anzulegen haben. Die ebenfalls schon früher angekündigten Vorlagen betreffend die Wahlkreiseinteilung und das Wahlverfahren werden dem Landtage keineswegs vor Weihnachten und wahrscheinlich erst im späteren Verlauf der Session zugehen. Was die erstere Vorlage betrifft, so ist nur die Theilung einzelner Rieswahlkreise beabsichtigt. Die Wahlkreisreform will sich auf etwas Fiktarbeit beschränken, um den schlimmsten Auswüchsen der Dreiklassen-einteilung in etwas abzuhelfen. Man sieht, daß ebenso, wie die Reichstags-session auch die des preußischen Landtages nicht nur Arbeitsstoff, sondern auch Conflictstoff genug mit sich bringt.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 6. December.

Vom 4. d. wird aus Budapest geschrieben: Die Räumlichkeiten des Fortschritt-Clubs waren heute überfüllt. Von den Ministern waren anwesend: Baron Fejérvary, Kristoffy, Börsö, Langyi, Baron

Feuilleton.

Werkzeuge der Sühne.

Roman von Gustav Becker. (13. Fortsetzung.)

„Etwas zu jung ist Pauline aber doch,“ wandte Leontine ein, als sie ihrer Verlobungsgeliebten Genüge gethan hatte. „Ich will nicht jagern für Dich, Papa, denn auf Dich kann jede Frau stolz sein, aber wenn ich mir sie als meine Stiefmutter denke, kommen mir doch Bedenken. Auch ist sie nur bürgerlicher Abkunft.“

„Was das Erstere anbelangt,“ beschwichtigte der Major, „so bist Du immerhin etwas jünger, als sie, und zudem wird sich an Eurem bisherigen Verhältnisse nichts ändern, auch wenn Pauline Deine Stiefmutter ist. Ihre bürgerliche Abstammung kann Deinem angekommenen Adel in keiner Weise hinderlich sein. Im Gegentheil.“

„Dieser Mangel bei Paulinen,“ ergänzte Leontine, als der Vater stockte, „kann vielleicht die Macht, die sie als Mutter vor mir voraus haben möchte, als Gegengewicht dienen, denn mein Geburtsadel sichert mir gesellschaftlich doch einen gewissen Vorrang.“

Obwohl diese Bemerkung nicht ganz im Sinne des Majors war, so ließ er sie doch gelten, denn es kam ihm vor Allem darauf an, Leontine nicht durch Widerspruch zu reizen. Er wußte, daß ihre augenblickliche Stimmung noch mancher entgegengesetzten Laune unterworfen sein würde, und darin täuschte er sich auch nicht. Während der nächsten Tage fand Leontine noch zahlreiche Einwürfe gegen das väterliche Heiratsproject, die aber schließlich durch den glänzenden Schimmer beschwichtigt wurden, den die vom Vater verheißene Neugestaltung des gesellschaftlichen Lebens auf Leontines Zukunft warf.

Sie gab sich diesem Gedanken vollständig hin, daß sie vor der Möglichkeit, Pauline könne den Heiratsantrag zurückweisen, zitterte. Dester-

denn je lenkte sie ihre Schritte nach dem Hause am Markte, dessen Räumlichkeiten für sie nicht mehr bestanden, denn sie sah mit ihrer lebhaften Phantasie schon in der künftigen Gestalt, und bewegte sich durch die Zimmer wie im Traume. Das einst so gleichmütige Mädchen hatte Anwendungen von Bärtlichkeit, in denen es Pauline ganz unerwartet um den Hals fiel und sie herzte und küßte, wie eine Geliebte.

Diese räthselhaften Stimmungen mußten ihren Grund haben und eine scherzhaftes Anspielung Leontines lieferte Paulinen den Schlüssel sowohl zur Wärme, mit welcher der Major ihr begegnete, wie zu der fest-lamen Gemüthsverfassung der Tochter, die aus dem Weien der Freundin die Erhöhung der Verwerfung des väterlichen Wunsches zu ergünden trachtete, und sich durch jene erste Anspielung gewissermaßen zum Brautwerber gemacht hatte. Es geschah dies zu einer Zeit, wo der Schmerz um die todt Mutter in Paulinen so weit besänftigt war, daß sie die nötige Ruhe besaß, um eine so wichtige Lebensfrage in Erwägung zu ziehen. Wohl lebte in ihrem Herzen noch Robert fort, aber sie betrachtete ihn als ein Ideal, und vor Idealen hatte sie eine geheime Furcht. Sie hatte oft gehört und gelesen, daß es vergeblich sei, Idealen nachzuhängen, und daß alle Menschen ihre höchsten Wünsche fast nie befriedigt sehen. Deshalb hatte sie auch versucht, ihre Wünsche in Bezug auf Robert zu unterdrücken und war geneigt, die Leere in ihrem Herzen mit dem Erreichbaren auszufüllen. Als sich die Festigkeit des Schmerzes um den Verlust der Mutter gelegt hatte, trat an seine Stelle das Gefühl der Vereinnamung, und schien Pauline unverwundbar, eine Stütze, wie den Major, zu verwerfen, der sich in schweren Tagen als so treuer Freund und Berather bewährt hatte, und den sie sich als solchen für die Zukunft erhalten konnte. Zu dieser inneren Erwägung traten auch äußere Gründe, die für Paulinen immerhin viel Bestehendes besaßen.

Das Alter des Majors wurde durch seine männliche Schönheit verschleiert, und die Bewunderung, mit der Pauline schon so manches Mädchen- und Frauenauge auf ihn hatte blicken sehen, reizte ihre Eitelkeit. Zu diesem Vorzuge gesellte sich sein Reichthum, sein adeliger Name und die hohe gesellschaftliche Stellung, zu welcher Beides ihn erhob. Wenn

sie alles Das erwo, so kam diese Heirat den glänzenden Vorstellungen, die sie sich früher von ihrer künftigen Lebensstellung gemacht hatte, ziemlich nahe, und als daher nach einiger Zeit der Major seine Werbung bei Paulinen anbrachte, gab sie ihm ihr Jawort.

9. Capitel.

Es war ein äußerer Anlaß gewesen, der dem Major den Gedanken an eine Verbindung mit der reichen Erbin eingab, aber bald war sein Herz stark in Mitleidenhaft gezogen. Je häufiger er sich in Paulinen's Gegenwart befand, desto mehr büßte er seine alte Unbefangenheit ein, mit der er sonst Leontines Gespielin und Freundin, die unter seinen Augen groß geworden war, betrachtete. Er entdeckte immer neue Schönheiten, neue Reize an ihr, gegen die er früher blind gewesen war, und das Verlangen, diese quellende Jugend und Frische zu besitzen, ward immer heftiger in ihm. Wo hatte er nur früher seine Augen gehabt, daß er in dieser wunderbaren, formvollendeten Gestalt, in diesen fein entwickelten Zügen des Gesichts nichts Anderes erblickt hatte, als die übliche, naturgemäße Wandlung der heranreifenden Freundin seiner Tochter.

Er ging sehr häufig in seinen Erinnerungen zurück und suchte sich Paulinen in den verschiedensten Stadien zu vergegenwärtigen. Was sie wohl früher über ihn gedacht, ob sie ihn besonders gern gehabt habe und ob wohl schon in jenen früheren Tagen Beide vom Schicksal für einander bestimmt gewesen seien? Fast machte er sich Vorwürfe, daß er nichts gethan, diese Absicht der Schicksalsmächte zu unterstützen, daß er Pauline behandelt hatte, wie jedes andere Kind, daß er ihr bis noch vor Kurzem mit jenem verwilderten Barte entgegengetreten war, auf den er jetzt so sorgsame Pflege verwandte, — daß er sie gleich jedem anderen Weibch Leontinen allein hatte überlassen können, um seinen Sportgenossen auf-zuziehen, während doch jetzt nur in Paulinen's Gegenwart das Leben Reiz für ihn besaß und keine Macht der Erde ihn fortzulassen vermocht hätte, wenn Paulinen's hohe, anmuthige Gestalt durch sein Dahsein schwebte. Wie hatte einst der Schmerz beim Heimgange seines geliebten

Feilisch und Kovacevics; sie besprachen mit den Anwesenden in lebhafter Discussion die Tagesereignisse, namentlich den partiellen Secessionsstreik, der das Erscheinen einiger Blätter der Coalition, aber auch der Fortschrittspartei verhindert hat. Schon diese Thatsache, daß durch den Streik auch nichtcoalitionsfreundliche Blätter in Mitleidenschaft gezogen wurden, lasse die Vorwürfe der Opposition, daß jemand Anderer als die Seceser selbst den Streik veranstaltet haben, als ganz unbegründet erscheinen, die betreffenden Redactionen hätten sich in Folge dessen nur mit den Secesern auseinanderzusetzen.

Den hier und da auftauchenden Gerüchten über irgendwelche Verhandlungen wegen eines Compromisses wurde von maßgebender Seite auf das Entschiedenste widersprochen. Auf Absichten oder unmaßgebende Versuche könne weder der Minister-Präsident, noch irgend ein Mitglied des Cabinets eingehen. Die mehrfach auftretende Version, als ob Koloman Széll die Absicht hätte oder bereit wäre, solche Verhandlungen zu führen oder gar in absehbarer Zeit an die Spitze eines Cabinets zu treten, wurde von Mitgliedern des Clubs, die in den letzten Tagen mit Széll zu verkehren Gelegenheit hatten, absolut bestritten. Herr v. Széll sehe die Situation so pessimistisch an, daß er weder eine Majorität im Abgeordnetenhaus zusammenstellen, noch mit einem Programm hervortreten könnte, mit dem sich aus den bestehenden Parteien ein homogenes Cabinet bilden ließe. Koloman Széll ist der Ansicht, daß noch eine längere Zeit verstreichen müsse, bevor eine Klärung der Situation eintreten könnte.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt an der Spitze des Blattes: „Die Thronrede, mit der der Kaiser am Dienstag den Reichstag eröffnete, hat in Deutschland und im Auslande vielfältigen Widerhall gefunden. In allen national empfindenden Sphären des deutschen Volkes ist die feste Sprache, mit der Se. Majestät die Beziehungen des Deutschen Reiches zu den fremden Staaten und die internationale Stellung Deutschlands charakterisirt, mit ungetheiltem Beifall begrüßt worden. Allenfalls hat die Zuversicht neue Vertiefung erfahren, daß die deutsche Staatskunst, ihrem innersten Wesen nach friedliebend, Niemanden herausfordern will, daß sie aber auch andererseits in der Wachsamkeit gegenüber etwaigen Anschlägen wider das Reich keinen Augenblick erlahmen wird und für die Sicherheit der deutschen Nation und für den Schutz ihrer hohen Culturwerte zu sorgen entschlossen ist. Mit Recht ist gegenüber der Unterstellung ausländischer Blätter, die Thronrede habe für die Flottenforderungen Stimmung zu machen versucht, von einem liberalen Berliner Organ auf die Thatsache hingewiesen worden, daß die erwähnten Forderungen bei keiner bürgerlichen Partei grundsätzliche Bedenken erweckt hätten und daß ihre Bewilligung nicht in Zweifel stehe. In der That gehört eine geradezu überragende Reuevidität dazu, lange nach Erklärungsgründen für die Sprache der Thronrede zu suchen.

Nicht erst im letzten Jahre sind unierer nationalen Entwicklung Widerläufer entstanden; seit langer Zeit konnte die Wählerarbeit beobachtet werden, deren nächste greifbare Ziele allerdings deutlich durch die Marokko berührenden Bestrebungen kundgegeben sind. Konnte der Kaiser auch mit Befriedigung auf die inzwischen erfolgte Verständigung hinweisen, so vermochte der Monarch sich doch der Erwägung nicht zu verschließen, daß das deutsche Volk nicht im Unklaren gelassen bleiben dürfe über die Gefahren, die ihm drohen würden, wenn es in Er schlaffung verfiel. Ohne gegen irgend eine bestimmte Macht den Vorwurf feindseliger Absichten zu erheben, ist es leicht zu verstehen, aus welchem Grunde Se. Majestät bei diesem feierlichen Anlasse die Aufmerksamkeit unseres Volkes auf erste Möglichkeiten der Zukunft lenkte; es genügt hiezu ein flüchtiger Blick auf die Geschichte Deutschlands in den Zeiten, da die deutsche Nation sich sorglos und, ohne der äußeren Gefahren zu achten, den Werken des Friedens hingab. Wir wissen aus unierer eigenen geschichtlichen Entwicklung, daß unser Volk, das von aggressiven Reigungen eben so frei ist wie die deutschen Staatslenker, nur dann sicher seines Weges ziehen kann, wenn es stark bewehrt und wachsam ist; diese Erkenntnis neu einprägung, hat die kaiserliche Kundgebung im Auge gehabt, und nach dem Eindruck, den sie hinterlassen hat, darf man sich der Hoffnung hingeben, daß ihre Absicht voll erreicht worden ist.“

Aus Petersburg meldet die „Times“: Die reformfeindliche Partei am Czarhofe gewinnt immer mehr an Einfluß. Sie drängt, durch den Sieg in Sebastopol kühn gemacht, zu energischem bewaffneten Widerstande gegen die demokratische Bewegung. Thatsächlich werden ununterbrochen Truppen nach Petersburg dirigirt und man fürchtet, daß es bald zu einem großen Blutvergießen kommen werde.

Bei der Uebernahme der gemeinsamen Note der Großmächte anlässlich der Flottendemonstration gegen die Türkei erwiderte der jerbische

Weibes seine ganze Seele ausgefüllt, und wie war jetzt darin für Nichts mehr Raum, als für Pauline, die damals mit schüchternen Neugier die auf seidene Rippen gebettete Leiche betrachtete und ihm auch nicht den mindesten Trost hätte bringen können; ach! und als er am diesjährigen Todestage seiner Frau nach alter Gewohnheit ihr Grab mit einem frischen Kranz schmückte, fühlte er das Andenken an die Verstorbene in sich well geworden, wie die vergilbten Blätter des alten Kranzes, der noch am Leichensteine haftet.

So sah es im Major aus. Das Herz des fünfundsiebenzigjährigen Bräutigams klopfte mit dem feurigen Ungestüm der Jugend und war allen Regungen der Leidenschaft zugänglich, von der kleinsten Empfindung bis zur hell aufflammenden Eifersucht, bis er endlich nach abgelaufenem Trauerjahre die schöne, jugendliche Braut zum Altar führen sollte.

Es war eine Stunde vor der Trauung. Der Major schalt den Diener, der die Knöpfe der Paradeuniform nicht blank genug gepulzt, den Orden nicht accurat genug befestigt hatte. Leontine befand sich bei der Braut, sie strahlte bereits in festlichem Gewande und half der Freundin, die mit dem nächsten Stundenhabe ihre Mutter werden sollte, bei der Brauttoilette.

„Ich kann mich nicht genug wundern, daß mein Stiefbruder noch nichts hat von sich hören lassen,“ sagte Pauline, der sich dieser Gedanke am heutigen Tage lebhafter denn je aufdrängte. „Ich sollte meinen, daß er durch seine alte Freundin doch von Allem sofort brieflich benachrichtigt worden sei, aber er hat sich weder zum Begräbniß der Mutter eingefunden, noch hat er bisher der öffentlichen Erbvorladung zur Empfangnahme seines Pflichttheiles Folge geleistet.“

„Wer weiß, wo er sich in der Welt herumtreibt, verzeihe Leontine zerstreut, während sie eine Schleife an Pauline's Kleid ordnete und die Nadel im Munde hielt, mit der sie die Schleife befestigen wollte. „Er wird sich schon melden.“

In diesem Augenblicke ertönte auf dem Vorpale die Glocke. Beide Mädchen schritten zusammen.

„Wer kann das sein?“ fragte die Braut ängstlich.

„Mein Vater nicht,“ antwortete Leontine ebenso, „man hätte sonst das Rollen des Wagens vernommen.“

„Können wir es nicht überhört haben?“

„Ich will nachsehen, wer es ist,“ sagte Leontine.

Pauline nickte und eben schritt die Freundin der Thüre zu, als ihr bereits Fanny, Pauline's Jungfer, entgegentrat.

„Ich kann jetzt keinen Besuch annehmen,“ rief ihr die Herrin zu, da sie eine Bittenskarte in der Hand des Mädchens bemerkte. „Das hättest Du Dir selbst sagen können.“

„Ich habe das dem Herrn auch zu verstehen gegeben,“ antwortete Fanny, aber er entgegnete mir, er sei Ihr Bruder.“

Pauline wandte sich hastig dem Fenster zu, um vor dem Mädchen ihre Bestürzung zu verbergen.

Minister des Aeußeren Zsujevics dem Gehandten Folgendes: Serbien unterhielt stets correcte Beziehungen zu allen Nachbarstaaten, demnach auch zur Türkei. Serbien wird auch weiter Frieden halten, zumal es große Hoffnungen auf den Erfolg der Reformation legt, für die alle Großmächte eintreten. Serbien hofft sogar, daß diese Reformation auf alle von Serben bewohnten Provinzen der europäischen Türkei ausgedehnt werde. Serbien wird gemäß dem Wunsche Europas Alles thun, um zur Erhaltung des status quo beizutragen. Falls jedoch der status quo gestört würde, würde Serbien dies schwerlich so hinnehmen können, wie ähnliche bisherige Störungen. Am schwersten könnte Serbien indifferent bleiben, wenn unglücklicherweise die Vernichtung und Ausrottung der Serben in Albanien und Macebonien fortgesetzt würde.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 6. December.

— (Ernennung.) Seine Majestät der König hat auf Vorschlag des k. ung. Justizministers den Szahregener Bezirksgerichts-Rath Edmund Benkö zum Unterrichter beim Hofbucalier k. Bezirksgerichte ernannt.

— (Verzückung.) Der k. ung. Unterrichtsminister hat den Lehrer Ludwig Müller von der Obergymnasiallehrer zur Draviczabanyaer Bürgerschule veretzt.

— (Kirchliches.) Wilhelm Zoltner, Rector in Hammersdorf, ist zum Prediger von Michelsberg gewählt worden.

— (Widmungen.) Die Oberverwaltung des Siebenbürgisch-sächsischen Landwirthschaftsvereines hat in ihrer am 3. d. abgehaltenen Sitzung beschlossen, zum Andenken an den verstorbenen Vereinsvorsitzer Dr. Oscar Mehl v. Lomniz aus Vereinskassensmitteln den Betrag von 1000 Kr. für die Bedeus-Stiftung des Vereines zu widmen. Derselben Stiftung hat aus dem gleichen Anlaß auch der Directionsrath der Bodencreditanstalt 1000 Kr. gewidmet.

— (Aus der Theater-Kanzlei.) Morgen Donnerstag den 7. d. wird vom Oberregisseur Herr Störk inscenirt und unter der musikalischen Leitung des Herrn Kapellmeister Schreiber Offenbach's Oper „Blaubart“ gegeben. Die Hauptrollen sind mit den Damen Sablé und Weber und den Herren Burger, Conradini Krall, Pistol, Stärk und Tellowsky besetzt.

— (Typhus.) Heute sind zwei Fälle angemeldet worden, die aber Ertrankungen vom 20. und 26. November betreffen.

— (Die Brühlthal-Loge des Guttempler-Ordens) hält morgen Abends 8 Uhr im Lesezimmer des Naturhistorischen Museums (Hartencasse 1) eine offene Sitzung, zu der auch Gäste Zutritt haben und gerne gesehen sind. Als Gast der Loge wird Redacteur Emil Neugeboren sprechen über die landläufigen Einwendungen gegen die Alkoholhaltigkeit.

— (Photoclub.) Donnerstag den 7. d. M., 8 Uhr Abends, Clubabend bei Pankiewicz. Vortrag des Clubmitgliedes Emil Fischer über „Das Photographiren von Landschaften“. Freunde der Amateur-Photographie als Gäste gerne gesehen.

— (Verein jüngerer Kaufleute.) Der diesmonatliche Vereinsabend findet Freitag den 8. d. im kleinen Saale von Richter's „Unicum“ statt. Anfang 9 Uhr Abends. — Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht. — Gäste sind willkommen.

— (Vorlesungen.) Das hiesige ungarische Casino veranstaltet auch im heurigen Jahre Vorlesungen in der Turnhalle des k. ung. Staatsgymnasiums, welche jedesmal um 6 Uhr 15 Minuten Abends beginnen werden. — Freitag den 8. December 6. Vorlesung: Wilhelm Meß. — Für eine Vorlesung gültige Eintrittskarten à 40 Heller sind an der Abendcassa zu haben.

— (Winter-Vorlesungen.) Die mit Rücksicht auf die Typhus-Epidemie verschobenen Winter-Vorlesungen im Comitatsbau-Saal werden nun, da die Epidemie — trotz vereinzelter neuer Fälle — entschieden im Verlöschen ist, nächsten Mittwoch, 13. d. M., Nachmittags 5 Uhr, ihren Beginn nehmen. Eintrittskarten sind noch in der Papierhandlung von Josef Drottsky zu haben.

— (Die städtische Trintwasserleitung.) Die Ursache der in Hermannstadt ausgebrochenen Typhus-Epidemie ist bekanntlich von vielen Seiten auch im Wasser der städtischen Trintwasserleitung gesucht worden. Diese Anschauung ist zwar auch von den zu Rat gezogenen ministeriellen Sachverständigen nicht für richtig erklärt worden, immerhin wurden bekanntlich bei der technischen Ueberprüfung des Wasserwerkes durch den delegirten Sachverständigen der hygienisch-technischen Abtheilung des Ackerbauministeriums zwei Stellen im Flußbett des Schwabisches bei der Wassergewinnungsanlage näher bezeichnet, an denen es bei andauernder Dürre nicht ausgeschlossen ist, daß Bachwasser reich in den Untergrund versinkt und, nicht gehörig filtrirt, mit dem Grundwasser sich vereinigt und so in die unter dem Bachbett das Thal durchquerenden Sammelanlagen gelangen kann. Zum Schutze hiegegen wurde die Ausschaltung eines zum Theil unter dem Bachbett liegenden Brunnens der ursprünglichen Salbach'schen Anlage, sowie die Sicherung der unter dem Flußbett durchführenden Sammelgalerien gegen das Eindringen von Oberwasser empfohlen.

Die Durchführung dieser Schutzmaßregeln ist mit Rücksicht auf die vorgerückte Jahreszeit sehr dringend, andererseits ist es jedenfalls im Interesse der Verhütung der Bevölkerung gelegen, wenn alles Das, was zur vollständigen Sicherung der Anlage gegen nachtheilige Einflüsse jetzt geschehen kann, sofort geschieht. Infolge dessen sind, wie uns von zuständiger Seite mitgetheilt wird, diese Schutzmaßregeln schon in Angriff genommen worden. Die vollständige Ausschaltung des erwähnten Salbach'schen Brunnens aus der Anlage ist durchgeführt, mit der Sicherung des Flußbettes gegen das Durchdringen von Oberwasser in den Untergrund zum Schutze der Sammelgalerien ist begonnen worden und die Arbeiten schreiten rasch vorwärts. Diese Sicherung erfolgt in der Art, daß in entsprechender Ausdehnung oberhalb und unterhalb der Rohrleitung nach Aushebung der oberen Schotterlage (120—150 Meter) die Sohle des Bachbettes durch gestampften Lehm Schlag in der Stärke von 40 bis 50 Centimeter befestigt und undurchlässig gemacht und sodann das ausgehobene Material wieder über den Lehm Schlag verteilt und der Flußlauf im Bachbett regulirt wird. Nach Durchführung dieser Sicherung ist ein Einbringen von Oberwasser in den Untergrund, in dem die Rohrleitung liegt, auch in den erwähnten außergewöhnlichen Fällen ausgeschlossen.

— (Diebstahl.) Gestohlen wurden zwei Säcke mit Hafer, die mit der Nummer 163 in rother Farbe gezeichnet sind, und ein neuer, completer, schwarz gestrichener Wagenkorb, sowie ein zu einem eben solchen gehöriger rückwärtiger Theil (sog. „Scharigel“). Etwaige zweifelhafte Anzeigen wollen sofort an die städtische Polizeihauptmannschaft gerichtet werden.

— (Im Lande der Jugend.) Unter diesem Titel hat der ehemalige Privatsecretär des Prinzen Ferdinand von Rumänien Herr Dr. Traugott Tamam, einer jener wenigen Norddeutschen, die durch ihre Heirat mit unierem sächsischen Volke in Verbindung gekommen sind, im Verlag der deutschen Verlagsgesellschaft „Concordia“ in Berlin einen sehr fesselnden, aus der jährlichen Fluth von Weihnachtsromanen zu seinem Vortheil sich abhebenden Roman geschrieben, auf den wir unseren Leserkreis in der Ueberzeugung aufmerksam machen, daß sie es uns danken werden. — Das Werk ist zwar in nächster Nähe von Hermannstadt entstanden, wo der Dichter zwei Sommer auf einem Pfarrhof am Lande verlebte, spielt aber nicht hierzulande, sondern in des Verfassers Heimat Schleswig-Holstein und in den Alpen. Die Gedanken-

tiefe verräth den reifen Mann; die Innigkeit und Wärme, womit er den Schauplatz der Kindheitserebnisse seines Helden zeichnet, die eigene Heilmatliebe, die heiße Sehnsucht, womit er, lange Jahre in der Fremde lebend, „das Land der Jugend“ mit der Seele sucht. Diese Sehnsucht hat ihm offenbar die Feder in die Hand gedrückt. — Es ist ein Werk voll Wärme und starker Empfindung, die Allem, was es schildert, Farbe und Leben und Körper verleiht. Fest umrissen und greifbar nahe wandern die Gestalten des Dichters den Zielen entgegen, die ihnen mehr das Gedächtnis als der eigene Wille aufzwingt. Es ist ein durchaus originales Buch. — Die Natur des niedersächsischen Landes und Stammes tritt uns in ihrer ganzen herben Kraft und Tiefe entgegen und die Charaktere — alle aus einem Guß — verleugnen niemals die starke Innerlichkeit, die sähel Folgerichtigkeit dieses bedächtigen, willensstarken Menschencharakters. — Der Roman führt uns in die Jahre von 1866 und 1870. Wir sehen, wie anders nördlich von der Elbe, als südlich in den Gemüthern die Ereignisse einer großen Zeit sich spiegelten und tief ergriffen durchleben wir die Selenkämpfe eines weltlichen Edelmanns, der auch nach der Neugründung des Reiches nicht vergessen kann, was er und sein Land verloren und seinem König die Treue hält. Frangor, non flector. — Die alte Generation sinkt in's Grab; die junge hat sich abzufinden mit den Aufgaben der neu aufsteigenden Zeit und mit dem Erbe der verfunkenen. Der Roman ist wie eine schöne, reife Frucht, von sorgloser Hand gepflückt. Wir können ihn für den Weihnachtstisch auf's Warmste empfehlen.

— (Eine ausgiebige Jagdheute.) Abermals ein riesiges Schwarzwild (Eber) hat vor Kurzem Herr Brenner, Ortsvorstand in Rohrbach, im dortigen Walde zur Strecke gebracht, und zwar mit zwei Kugeln, von denen eine die Lunge, die andere den Kopf durchbohrte. Das riesige Thier wog ausgeweidet 182 Kilogramm.

— (Todesfall.) Der kön. ung. Post- und Telegraphen-Beamte i. P. Alexander Décsy ist am 4. d. im Alter von 57 Jahren hier gestorben. Die Leiche wurde heute, Vormittags 10 Uhr, im Trauerhaule Kleiner Ring Nr. 24 eingesequert und dann nach Orlat zur Bestattung in das dortige Familiengrab überführt.

— (Aus Naß und Fern.) Aus Klausenburg wird berichtet: Dieser Tage wurden allerlei Nachrichten über ein angebliches Versehen des Mathias-Reiterdenkmals verbreitet. Wie es sich nun herausstellt, sind diese Meldungen stark übertrieben, indem bloß an den drei Beinen der Pferdefigur unbedeutende Sprünge zu sehen sind. Der Magistrat hat um die Entsendung von Experten angehalten. — Der Bildhauer Strobl, der das Denkmal besichtigte, hat sich einem Verleumdungserzähler gegenüber wie folgt geäußert: Von einer unmittelbaren Gefahr kann keine Rede sein. An der Hauptfigur, dem Pferde, sind Boreen und Vertiefungen sichtbar, die auf Fehler beim Guß zurückzuführen sind. Außerdem weist insbesondere das rechte der beiden vorgestreckten Vorderbeine unmittelbar über dem Hufe kleinere Sprünge auf. Das ist eine gefährliche Sache, weil die Beine die ganze Last des schweren Pferdekörpers und der Mathias-Figur zu tragen haben. Ich fürchte also noch der Ursache der Sprünge und kam darauf, daß die Beine statt mit Metall mit Cement ausgefüllt sind. Gefährlich ist es darum, weil der Cement die Feuchtigkeit aufnimmt, sich dann ausdehnt und dadurch die Bronzebedeckung spaltet und schließlich sprengt. Das muß also unbedingt geändert werden. Meine Meinung ist, daß die Cementfüllung der Pferdebeine durch Blei ersetzt werden muß. — Aus Biski wird gemeldet: Der Kreisnotar Peter Rimbas wurde am 4. d. Früh durch mehrere Messerstiche tödlich verletzt in seinem Bette aufgefunden. Man glaubt, daß der Ueberfall auf politische Motive zurückzuführen ist. — Aus Rem-Jork wird gemeldet: Als während der Rückfahrt des Präsidenten Roosevelt vom Fußballspiel zwischen Land- und Seecadetten in Princeton der Exorzozum mit verlangsamter Geschwindigkeit Philadelphias Vorstoß passirte, wurde ein faustgroßes, pfeilschweres Eisenstück in das Waggonfenster geschleudert, hinter dem der dem Präsidenten sprechend ähnliche Staatssecretär Hay saß. Dieser wurde durch Splitter leicht verletzt.

— (Demonstrationen.) Vom 5. d. wird aus Budapest berichtet: Die Hörer der Technik beschlossen, den Blättern, wo der Secessionsstreik ausgebrochen ist, ihre Dienste anzubieten, ferner eine Bürgergarde zu bilden, um die Redactionen vor Angriffen zu schützen. Sie begaben sich sodann auf die Universität, wo aber das Thor geschlossen war. Sie stiegen nun durch die Fenster in's Gebäude, wo sie die Kofstuhlen langten. Die Studenten eilten aus den Hörsälen, schlossen sich den Technikern an und zogen sodann vor einzelne Redactionen, um diese vor Angriffen zu schützen. Der Stadthauptmann verwahrt sich gegen die Angriffe der Blätter, wonach er ihnen nicht sofort Hilfe gefandt haben er habe sein Möglichstes gethan. Gegenüber der Meldung, daß Baron Fejervary wegen des Secessionsstreiks zum König citirt sei, constatirt der Ung. Telegraphen-Bureau, daß sich Baron Fejervary demnächst nach Wien begibt, die Reise jedoch nicht mit dem Secessionsstreik in Verbindung stehe, sondern einen Bericht über die politische Lage bezweckt.

— (Verschiedenes.) In der Gemeinde Barand (Comitat Bihar) starb jüngst der zehnjährige Sohn des Gewerbetreibenden Jozsef Somi an Typhus. Sein älterer Bruder Julius wurde darüber tief sinnig und vermählte jede Nahrung; am 4. d. ging er auf den Dachboden und erkannte sich. In einem zurückgelassenen Schreiben theilt er mit, daß er den Tod seines Bruders nicht überleben könne. — Jozsef Meharos, ein 29 Jahre alter, wegen Diebstahls zu drei Jahren Strafe verurtheilter Sträfling, hat sich am 3. d. — wie aus Kecskemet berichtet wird — an dem Fenstergitter seiner Zelle im Gefängnisse des königlichen Gerichtshofes erhängt. — Aus Szatmar wird berichtet: Die in der Nähe der Eisenbahnstation liegende, erst vor einigen Monaten erbaute Freundliche Petroleum-Kaffinerie ist am 4. d. Abends aus unbekannter Ursache in Brand gerathen und ist vollständig abgebrannt. Die weiter abwärts liegenden Magazine konnten gerettet werden. — Anlässlich der Augustmanöver war eine Abtheilung des 23. Jäger-Bataillons in dem galizischen Dorfe Davidow stationirt. Zehn Mann der Abtheilung fanden in einem Bauerngehöft Einquartierung, wofür vier Mann der Einquartierung, der Bauer und dessen 14-jähriger Sohn während des Schlafes von dem plötzlich toll gewordenen Hunde des Bauern gebissen wurden. Die Verwundeten beachteten ihre Verletzungen nicht, was die Folge hatte, daß an dem Bauern am 2. d. die Tollwuth ausbrach, er wurde am 3. d. M. zwei der gebissenen Soldaten und der Sohn des Bauern in's Budapester Pasteurinstitut gebracht. Die anderen zwei zwischen beurlaubten Soldaten sollen ausfindig gemacht und gleichfalls in's Pasteurinstitut gebracht werden.

— (Verhaftung eines Defraudanten.) Aus Raposva wird gemeldet: Der Beamte Desider Steiner, der nach Defraudation von mehreren Tausend Kronen zum Nachtbeile der Raposvarer Post flüchtig geworden war, wurde am 4. d. in Sing verhaftet.

— (Wahntreue.) Nächst Szepesvremete entgleiste ein Perlenmutter-Barrilade gelegt; es ist jedoch Niemand verunfallt.

— (Unfälle.) Der Legationssecretär der österreichisch-ungarischen Botschaft beim Vatican Graf Czernin stürzte bei einer Fußschießung vom Pferde und zog sich Verletzungen zu, die jedoch nicht gefährlicher Natur sind.

Am 3. d. wurden in Genf in einer von Russen bewohnten Wohnung durch eine Explosion mehrere Personen verwundet. Die Gerichtsbeamten fanden bei der Untersuchung in der Wohnung Explosivstoffe, kleine Sprengbomben, eine geheime Druckerei und eine Anzahl falscher Pässe.

Aus fürzte der tödtet, drei ist Blätter Aus „Britannica Genia ab Tage bear bestehenden Nach wurden br 21 Arbeit

— (haber von tagen des am 3. d. eine Menge der Geldsch fenster eing von zwei des Verhaf mußten. die Schau viele Ladenn Stabt, bis vier Ladenn

— (Unterricht der Provinz lästliche Kun briefliche St als auch Her beitrug von vollständig für den l. 6. Februar Geschäfts-

— (werden geg mit seiner begeben wird

— (D wird gemeld Officiere der vollständig

— (ih nicht inner der Rücktrans anlangenden benachbarten graphische Ver ist abgchmitt

— (D wird aus D gierung treu haben bei der Soldaten wur

— („S Eintheilung der L. ungarisch mit Postverjen L. W. Seibel termine erliche Officiere, Miß außerhalb der

— (Schemata ist die der obersten Belegung der die Bielen sehr stellung der Schemata die A festen Plagen.

— (Bade-Cr cassa Müßsa Donnerst Früh bis 8 Uhr Geschlechte. Bad und Schwimmit mittags für Dom bebten Per feier Mittags für Herr Damen zu erboh

— (Das geteie schändelsten Tite Tochter des Herr eine Tragödie, die den von der Ge

— (M. 3. 16982

— (Zur Bery 1. einer W Quadratst im Junge auch auf die 100 Kronen

— (2. der Büng haufe auf 31. Decembe

— (3. des Jädt die Zeit von 1908, Aus

— (findet Montag mittags 10 U mündliche Pic

— (In Vadium des Ausrufsprei Vicitations-Beding Einmichtnahme at auch schriftliche, siegelte Offerte an Nagyszeben

Aus der Schweiz wird berichtet: Zwischen Tramelau und Saigneslegier stürzte der Postwagen in eine Bergschlucht. Ein Passagier wurde getötet, drei andere sind schwer verletzt worden. Die Ursache des Unglücks ist Glätte.

Aus Kopenhagen wird berichtet: Von dem hiesigen Dampfer „Britannia“, welcher am 10. November mit Kohle von Cardiff nach Genua abgegangen war, fehlt jede Nachricht. Da die Fahrt nur elf Tage beanprucht, gilt die „Britannia“ mit der ganzen aus 23 Mann bestehenden Besatzung für verloren.

Nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung“ aus New-York wurden bei einer Grubenexplosion in Diamantville im Staate Wyoming 21 Arbeiter getötet.

(Exzesse in Triest.) Aus Triest wird gemeldet: Die Inhaber von Detailgeschäften hatten beschlossen, an den drei ersten Sonntagen des December ihre Läden bis Mittags offen zu halten. Als nun am 3. d. die ersten Geschäfte öffneten, versammelten sich vor denselben eine Menge von Handlungsgehilfen und begannen stürmisch die Schließung der Geschäfte zu verlangen. Einem Papiergeschäft wurde das Schaufenster eingeschlagen. Der junge Buriche, der das gethan hatte, wurde von zwei Polizisten verhaftet, aber Letztere wurden von den Genossen des Verhafteten derart mißhandelt und bedrängt, daß sie ihn freilassen mußten. Auch anderen Geschäften, die nicht schließen wollten, wurden die Schaufenster eingeschlagen. Die Handlungsgehilfen, denen sich auch viele Ladenmädchen angeschlossen hatten, zogen längere Zeit durch die Stadt, bis sie endlich von der Polizei zerstreut wurden. Es wurden vier Ladenmädchen und sechs Gehilfen verhaftet.

(Neue unentgeltliche Gabelsberger Stenographie-Unterrichtscurse.) Um auch unseren Colleginen und Collegien in der Provinz Gelegenheit zu bieten, sich die im jetzigen Zeitalter so unerläßliche Kunst des Stenographirens anzueignen, veranstaltet unser Verband briefliche Stenographie-Unterrichtscurse. Die Teilnehmer, Damen sowohl, als auch Herren, haben außer 1 Krone Einschreibgebühr nur den Mitgliedsbeitrag von 6 Kronen zu entrichten; Lehrmittel und Unterrichtsertheilung vollständig kostenlos. Zur Anmeldung genügt eine Postkarte, und zwar für den 1. Kurs bis längstens 5. Januar, für den II. bis längstens 6. Februar 1906 an den Oesterreichisch-ungarischen Centralverband für Geschäfts-Stenographen, Wien, IX/2 Mariannengasse 32/8.

(Von der Czarenfamilie.) Mehrere Tausend Kojaken werden gegenwärtig in und um Garischina concentrirt, da sich der Czars mit seiner Familie und der Kaiserin-Mutter in den nächsten Tagen dahin begeben wird.

(Der Aufstand in Wladivostok.) Aus Shanghai wird gemeldet: Die ausländische Garnison von Wladivostok hat alle Officiere der Festung in einem Fort internirt. Sie erklärte, die Stadt vollständig zu verlassen und alle Officiere niederzulegen zu wollen, wenn ihr nicht innerhalb acht Tage der Termin bekanntgegeben wird, an welchem der Rücktransport der mandchurischen Armee beginne. Die aus Japan ankommenden Gefangenen schließen sich sofort den Meuturern an. Alle benachbarten Garnisonen haben sich für die Rebellen erklärt. Die telegraphische Verbindung mit Charbin, wo es ebenfalls höchst ernst aussieht, ist abgebrochen.

(Die Meuterei in Sebastopol.) Dem „Daily Telegraph“ wird aus Dnejsa über Podwolozybska gemeldet: Sowohl die der Regierung treu gebliebenen, als auch die meuternden Truppen in Sebastopol haben bei den letzten Kämpfen große Verluste erlitten. Ueber tausend Soldaten wurden getötet, 2000 Meuterer gefangen genommen.

(„Seidels kleines Armeeschema.“) Dislocation und Eintheilung des k. u. k. Heeres, der k. u. k. Kriegsmarine, der k. u. k. und der k. ungarischen Landwehr, Nr. 58, November 1905. Preis 1 Krone, mit Postversendung 1 Krone 10 Heller, Verlag der Hof-Buchhandlung L. W. Seidel & Sohn. Dieses jährlich zweimal nach dem Beförderungstermine erscheinende Schema ist zu einem unentbehrlichen Behelfe für Officiere, Militärbeamte und auch für Jene geworden, welche, obwohl außerhalb der Armee lebend, mit dieser in Wechselbeziehung leben. Im Schema ist die Gliederung der österreichisch-ungarischen Wehrmacht von der obersten Heeresleitung bis zu den tactischen Einheiten, dann auch die Besetzung der Commandantenstellen übersichtlich dargestellt. Eine Neuauflage, die Vielen sehr erwünscht sein dürfte, ist die tabellarische Zusammenstellung der Adjutirung des k. u. k. Heeres. Am Schlußse entfällt das Schema die Angabe der Besetzungen in den verschiedenen Städten und festen Plätzen.

Bade-Ordnung im Volksbad der Hermannstädter allgemeinen Sparschasse Mühlstraße Nr. 4: Donnerstags: Bäder, Brause- und Motorwellenbäder von 7 Uhr früh bis 11 Uhr Abends. Curbäder von 7 Uhr früh bis 7 Uhr Abends für beide Geschlechter. Baderzeit ordinet von 3 bis 4 Uhr Nachmittags. Schwimmbälle und Schwimmunterricht von 7-8 Uhr früh für Herren, 8 bis 11 Uhr Vormittags für Damen, 11 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Abends für Herren zu erhöhten Preisen. Dampf- und Heißluftbad von 7 Uhr früh bis 12 Uhr Mittags für Herren (gewöhnliche Preise), 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends für Damen zu erhöhten Preisen, von 7-9 Uhr Abends Volksbad für Frauen.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 6. December. Das gestern gegebene Sudermann'sche Schauspiel hat den verdienstvollsten Titel „Stein unter Steinen“. Es behandelt — à la „Die Tochter des Herrn Fabricius“ — die Tragödie eines entlassenen Sträflings, eine Tragödie, die strahlend schön endet. In einem bunten Milieu sehen wir den von der Gesellschaft Geachteten, der sich dann am Schluß durch seine

künstlerische Begabung die Achtung der Berufsgenossen erzwingt und damit den Wiedereintritt in seine bürgerliche Sphäre, der ihm durch Liebe noch freundlich gemüthet wird. Eine stumme, doch „gewichtige“ Rolle ist vom Verfasser einem mächtigen Steinblock anvertraut, dessen Function an das Kunststück erinnert, das mit dem Dampfhammer im Triester Lloyd-Arsenal dem Besucher gezeigt wird. Zuerst läßt ihn der Werkführer auf ein Eisenstück niederhauen. Um die Kraft zu demonstrieren, womit er spielend das Eisenstück zu einer dünnen Blechplatte zerdrückt. Dann legt sich der Führer vor einen Druck des Werkführers inne. Sudermann bestreitet sein neues Schauspiel mit ähnlichen theatralischen Wirkungen. Ueberhaupt ist das ganze Stück auf jene spannenden Wirkungen hingearbeitet, wie sie in den englischen und amerikanischen Effectstücken zu Hause sind. Man sieht immer das tragische Unheil herantreten und im letzten Augenblicke, wie durch ein Wunder, huldvoll abbiegen. Anhänger des Autoritäts-Glaubens werden vielleicht einwenden, daß das Wiener Hofburgtheater „Stein unter Steinen“ seinem Repertoire einverleibt hat. Nun auch dieses illustre Kunststück hat in neuerer Zeit wiederholt bewiesen, daß es in seiner Auswahl nicht unfehlbar ist, denn nonnquam dormitat Homerus — und auch der gediegene Dramaturg kommt mitunter in die Lage, auszurufen: „Homo sum, nil humani a me alienum puto.“

Doch trotz der vielen Mängel, die dieses „Charaktergemälde“ aufweist, zu welchen Mängeln vor Allem die verichwommene Figur der — ich möchte sagen „Schimmelblume“ — Marie zu zählen ist, läßt ich „Stein unter Steinen“ lieber hundertmal, als „Liebeskündin“ zweimal an, denn für die Gebrechen des Sudermann'schen Stückes bietet Entschädigung die scharfe Beobachtung, die sich in der eminent trefflichen Zeichnung des Zuchthaus-Plänzens Struwe, des entlassenen Sträflings Biegler, des menschenfreundlichen Jarnde, des Nachtmärschers Eichholz, der geschwägigen Wirtin Schaffnerin, des feigen Boltrons Götting und des Arbeiters Lohmann offenbart und stellenweise wie ein Wetterleuchten aus „Frühling“, „Ehre“, „Heimat“ und „Sodom's Ende“ anmüthet. Den stärksten Erfolg erzielte zweifellos der Schluß des dritten Actes. Alldas vermag aber die störende sentimentale Verfallenerung der weiblichen Hauptpersonen nicht wegzumachen, die wie schattenhafte Fledermäuse durch das Stück hulen. Einige Epizoden und Contrastfiguren, insbesondere die des Struwe und Jarnde, von Stärk und Wurmer brillant gegeben, athmen einen gesunden, herben Reiz, so waren sie und die Herren Sonnenhal und Tellowski auch die Träger des Erfolges, soweit er sich zeigte. Frä. Bellau, die ihr Bestes erst am Schluß brachte und Frä. Rosji konnten die Farbe des Lebens den leblosen Damen auch nicht geben. Mit dem lustigen Frauenfrüchtlings hatte es Frau Camilla Richter schon bequemer. Kurz, das Ganze schwankt vielfach auf allzu künstlichen Voraussetzungen hin und her und die Handlung schreitet nicht gerade auf dem Wege innerer Nothwendigkeiten vorwärts.

Neueste Nachrichten.

Budapest, 5. December. Unter dem Schlagworte „Hinaus, auf die Gasse“ veröffentlicht heute das Organ der internationalen social-demokratischen Partei „Népszava“ an der Spitze des Blattes einen Aufruf, in welchem die Gesinnungsgenossen aufgefordert werden, sich allabendlich an den gewöhnlichen Versammlungsplätzen einzufinden und mit Gewalt gegen die Coalitionsblätter vorzugehen.

Linz, 5. December. Heute um Mitternacht traf vom Corps-commando Innsbruck der Befehl ein, daß das ganze Regiment Erzherzog Rainer sofort Marschbereitschaft für Militärzwecke anzunehmen habe. Seit 2 1/2 Uhr früh steht das Regiment selbstdändig ausgerüstet, marschbereit. Das Marschziel ist unbekannt, angeblich Budapest. Ebenso haben die Welscher Dragoner Marschbereitschaft erhalten.

Original-Telegramme.

Budapest, 6. December. Minister-Präsident Baron Fejérvary und die Minister Börös und Feilisch sind wegen des Schweizer Handelsvertrages nach Wien abgereist.

Budapest, 6. December. Das leitende Comité der Coalition verfaßte ein Manifest wegen des Segeerstreiks, was als wohl vorbereitetes Attentat gegen die Freiheit der Presse erklärt wird.

Budapest, 6. December. Der Segeerstreik nimmt immer größere Dimensionen an, so daß heute schon ein großer Theil der Tagesblätter nicht erscheinen konnte, und zwar überwiegend gerade solche, welche für das allgemeine Wahlrecht Stellung nehmen. In dieser Angelegenheit hat der leitende Ausschuß der Coalition gestern Nachmittags eine Proclamation angenommen, welche heute auch placatirt werden soll und in welcher die Anklage erhoben wird, daß der Segeerstreik auf die Machinationen der Regierung zurückzuführen sei, da diese Bewegung den geheimen Zweck habe, das Erscheinen der Coalitions-Blätter zu verhindern. Dem gegenüber muß die Thatsache festgestellt werden, daß von dem Segeerstreik in erster Reihe die mit dem Wahlreform-Programme der Regierung sympathisirenden Zeitungen betroffen wurden, indem von diesen heute nur

ein einziges erscheinen konnte, alle anderen aber, darunter beispielsweise „Magyar Szó“ und „Budapesti Napló“, nicht. Hingegen sind sämtliche Blätter der Coalition mit kaum zwei Ausnahmen heute vollständig ordnungsgemäß erschienen. Die in der Proclamation der Coalition enthaltene Verdächtigung und Anklage sind daher handgreiflich unwahr.

Budapest, 6. December. Gestern Abends fanden abermals Demonstrationen statt. Die Demonstranten zogen zu den Redactionen des „Egypértés“ und „Budapest“, um die Arbeit zu verhindern. Die Polizei vertrat ihnen den Weg. Als die Polizei mit Steinen beworfen wurde, attackirte sie die Menge, wobei viele Demonstranten verletzt wurden. Die Tagesblätter des „Budapesti Hírlap“ und „Pesti Hírlap“ schlossen sich den Streikenden an. Außerdem ist der Streik in mehreren Druckereien ausgebrochen, welche die boyottirten Blätter drucken wollten. Die Schriftsetzer in der Provinz zeigen ihren Anschluß an den Streik an. In Kaschau haben die Arbeiter dreier Coalitions-Blätter die Arbeit eingestellt. Die Blätter „Budapesti Napló“ und „Fris-Ujjag“ sind nicht erschienen, da die Setzer streikten, weil die Druckerei des „Pesti Napló“ diese Blätter drucken wollte.

London, 6. December. Bannerman nahm die Mission der Cabinetsbildung an.

Petersburg, 6. December. Die Unruhe und Gährung in der Armee und Marine wächst.

Marktbereich.

Hermannstadt, 5. December. Weizen per Hektoliter 76 bis 80 Kilo Kr. 12.20 bis 13.40, Halbfucht 70 bis 74 Kilo Kr. — bis —, Korn 68 bis 72 Kilo Kr. 8.60 bis 9.60, Gerste 68 bis 74 Kilo Kr. 8.80 bis 10.—, Hafer 40 bis 48 Kilo Kr. 5.20 bis 6.40, Kuturuz 72 bis 76 Kilo Kr. 9.40 bis 11.—, Hirse 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 64 bis 68 Kilo Kr. 2.80 bis 3.20, Hanfsamen 48 bis 50 Kilo Kr. 15.— bis 16.—, Erbsen 74 bis 76 Kilo Kr. — bis —, Linsen 76 bis 78 Kilo Kr. 29.40 bis 32.—, Kirschen 76 bis 78 Kilo Kr. 23.— bis 24.—, Weizengries per 100 Kilo Kr. 30.80, Mehl Nr. 3 Kr. 27.— bis 28.—, Mehl Nr. 5 Kr. 25.20 bis 26.10, Speck Kr. 152.— bis 164.—, Schweinefleisch Kr. 160.— bis 164.—, rohes Unschlitt Kr. 40 bis 46, Kerzen-Unschlitt Kr. 64.— bis 70.—, gegoffene Unschlittkerzen Kr. 80.— bis 84.—, Seife je nach Qualität Kr. 44.— bis 46.—, Fett Kr. 2.40 bis 3.20, Hanf Kr. — bis —, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 6.75 bis 7.30, Spiritus: Raffinade Kr. 1.44 bis 1.48, roh Kr. 1.52 bis 1.54, Meltsaare Kr. 1.60 bis 1.62, Rindfleisch per Kilo Kr. 1.— bis 1.52, Kalbfleisch Kr. —.90 bis 1.50, Schweinefleisch Kr. 1.08 bis 1.28, Schpinnenfleisch Kr. —.72 bis —.90, Eier 10 Stück Kr. —.67 bis —.80.

Die Budapester Marktpreise über Fleischgattungen, Geflügel lebend und gereinigt, Wild und Wildfleisch, Fische lebend und todt, Milch und Milch-Erzzeugnisse, Mehle, Brod, Hülsenfrüchte, Eier, Grünzeug, Obst und Specereien können in den gewöhnlichen Amtsstunden beim hiesigen Marktamt eingesehen werden.

Fremden-Liste

vom 6. December.

Hotel Wämdler Kaiser. Schneider, Oberst, Hedgvi, Lieutenant, Endre, Burgho, Putyka, Fleischhauer, von Klausenburg; Oszval, Ober-Stubhüter, von Feket; Kieger, Oberlieutenant, von Medias; Donath, Bovarisch, Erkel, Szeletsch, Seb, Deutsch, Schulz, Kaufleute, von Budapest; Dr. Salfu, Barrer, Pappan, Fleischhauer, von Kronstadt; Radbeo, Kaufmann, von Klausmarkt; Ambrus, Kaufmann, von Schäßburg; Reich, Kaufmann, von Erlau; Krefsig, Semberger, Grünberger, Lobstein, Kaufleute, von Wien.

Hotel Neubirrer. Bröckl, Beamter, von Klausenburg; Groß, Kaufmann, von Szatmar; Muntean, Privatier, von Bojana.

Hotel Bonfert. Krizan, Privatier, von Klausenburg; Petrescu, Bank-Direktor, von Hochfeld; Glis, Versicherungs-Beamter, von Budapest; Grauer, Reizender, von Wien; Babics, Maler, Dimu, Tischler, von Bukarest; Ravizolu, Pfarrer, von Arpatat.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Donnerstag den 7. December 1905:

IV. Abonnement. 1. Vorstellung.

Blaubart.

Komische Oper in 3 Acten von Jacques Offenbach. Cassa-Eröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr Abends.

Hermannstädter Börse und Effecten-Börse vom 5. December.

Table with 2 columns: Description of securities and their prices. Includes items like 4% ungu. Gold-Rente, 3% ungu. Kronen-Rente, etc.

Hermannstädter Münzen-Piaconors vom 6. December.

Table with 4 columns: Description of coins, Kauf (buy), Verkauf (sell), and their respective prices.

Auudmachung.

Zur Verpachtung einer Wiese im Ausmaß von 2 Joch 425 Quadrat-Mastern bei der Schreyerhühle im Jungewald auf das Jahr 1906, eventuell auch auf die Jahre 1907 und 1908, Ausrußpreis 100 Kronen.

der Dingerausfuhr im städt. Schlachthaus auf die Zeit vom 1. Januar 1906 bis 31. December 1908, Ausrußpreis 80 Kronen und des städt. Haujes Kospitas Nr. 4 auf die Zeit vom 1. Januar 1906 bis 31. December 1908, Ausrußpreis 480 Kronen

findet Montag den 11. December l. J., Vormittags 10 Uhr, im Rathhaussaale eine mündliche Vicitation statt.

An Vadium sind vor Beginn der Vicitation 10% des Ausrußpreises zu erlegen. Die Vertrags- und Vicitations-Bedingungen liegen beim Stadtbaumeister zur Einsichtsnahme auf, wo bis zum Beginn der Vicitation auch schriftliche, mit dem Vadium belegte und veriegelte Offerte angenommen werden.

Nagyszeben, am 2. December 1905.

Der Magistrat.

Auudmachung.

Zur Sicherstellung der Arbeitsleistung und Petroleum-Lieferung für die Beleuchtung jener Stadttheile, die mit Petroleum beleuchtet werden, wird Montag den 11. December 1905, Vormittags 9 Uhr, im Rathhaussaale die mündliche Vicitation unter Zulassung schriftlicher Offerte abgehalten werden.

Die Lieferung erstreckt sich auf 3 Jahre, das ist auf die Zeit vom 1. Januar 1906 bis 31. December 1908 und umfaßt 80 Stück ganznächtlige und 82 Stück halbnächtlige Lampen.

Die näheren Vertrags-Bedingungen können beim Stadtbaumeister eingesehen werden, wo auch schriftliche, mit einem Vadium von 400 Kronen verriegelte Offerte bis zum Beginn der mündlichen Vicitation einzureichen sind.

Das Ergebniß der Vicitation unterliegt der Genehmigung durch die Stadtvertretung.

Nagyszeben, am 2. December 1905.

Der Magistrat.

Suche

für meine zu errichtende [1185] 2-2

Filiale

eine tüchtige selbstständige Verkäuferin. Stellung angenehm und dauernd. Gehalt gut.

Gustav Meltzer,

Seifenfabrik, Elisabethgasse, Hermannstadt.

Weihnachtsgeschenke

in sehr grosser Auswahl zu anerkannt billigen Preisen empfiehlt

CARL JAUERNIG

Leinwandhandlung, Wäsche-Confection, Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 8.

(1173) 2

Gesucht

wird eine

größere Wohnung

(6-7 Zimmer etc.) per 1. April, eventuell März. Ein Haus zum Alleinbewohnen bevorzugt. Adressen gef. abzugeben bei der Administration dieses Blattes. [1166] 2-3

A. Morawetz,

Juwelier und Graveur,

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 14.

Specialgeschäft nur in Neuheiten empfiehlt dem verehrten p. t. Publicum sein reich sortirtes Lager von Juwelen, Gold- u. Silberwaaren, goldenen Herren- und Damen-Uhren für

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke.

Reiches Lager in Alpaca- und Chinasilber-Waaren ausschließlich nur modernen Stils.

Altes Gold und Silber wird gekauft oder in Tauch als Zahlung angenommen. (1172) 3

Reelle Bedienung. — Gewissenhafte Garantie.

Dankbarkeit
 veranlaßt mich, gern und tollentzückt allen
Lungen- und Halsleidenden mitzutheilen,
 wie mein Sohn durch ein einfaches, billiges
 und erfolgreiches Naturprodukt von seinem
 langwierigen Leiden befreit wurde.
 K. Baumgart, Gastwirt in Wieselburg bei St. Marg.

Schöne sonnige Wohnung
 2 Zimmer, 1 Vorzimmer mit Balcon, billig
 zu vermieten [1177] 2-3
Rothenthurmstrasse Nr. 3.
 Näheres Brauerei Habermann.

Wiener Schuhfabrik

deren Erzeugnisse seit Jahren bestens eingeführt sind, wünscht behufs Uebernahme ihrer
Vertretung für Ungarn und Nebenländer
 (eventuell auch nur für einen Theil) mit solider ungarischer Firma in Verbindung zu treten,
 welche das Land bereisen läßt und mit der einschlägigen 1-a Kundenschaft bekannt ist. — Zuschriften sub
 „W. J. 7584“ befördert Rudolf Mosse, Wien, I. Seilerstätte 2. (1167) 3-3

Eigene Tapezierer-Werkstätte!

Johann Jacsa
 Bautischlerei und Möbel-Fabrik
 Fabrik und Lager: Elisabethgasse Nr. 18
 empfiehlt sein grosses Lager von hocheleganten
Salon-, Schlaf-, Speise- und Wohnungs-Einrichtungen.
 Uebernahme von Bauarbeiten, Portalen, Geschäfts- und Hotel-Einrichtungen unter
 Garantie für trockenes Material bei höchst eleganter und stylgerechter Ausführung zu den
 billigsten Preisen. (1079) 10-25
 Im Bedarfsfalle mich bestens empfehlend, zeichne hochachtungsvoll
Johann Jacsa, Möbel-Fabrikant.
 Fabrik und Lager: Elisabethgasse Nr. 18.

„Répáti“
 ist die Perle sämtlicher Sauerwässer, ein an Kohlensäure reichhaltiges Heil-
 und Erfrischungs-Getränk, das vermöge seiner glücklichen Zusammensetzung und eines er-
 frischenden, angenehmen Geschmackes zu den erstklassigen Wassern des Continents zählt.
 „Répáti“ ist besonders gut bewährt bei Magen-, Nieren- und Darmkrank-
 heiten, bei Blasen-Entzündung, rheumatischen Leiden, Blutarmuth etc.
 „Répáti“ ist ein Lieblings-Wasser vornehmer Tafeln und ist entschieden
 das beliebteste Erfrischungs-Getränk.
 Als — trotz seines Wohlgeschmackes und beispielloser Heilkraft äusserst billiges Sauerwasser kann das
 jedem seine Gesundheit schätzenden Kenner als ständiges Getränk wärmstens
 empfohlen werden!
 „Répáti“ ist in allen grösseren Specerei-Handlungen und Restaurants
 zu haben. (1102) 13
Haupt-Depôt für Hermannstadt und Umgebung:
Adalbert Barthmes, Hermannstadt, Bahngasse 1.

Schicht-Seife
 (Hirsch- oder Schlüsselseife)
 Beste, ausgiebigste und deshalb billigste Seife. Frei
 von allen schädlichen Beimengungen.
 Ueberall zu haben.
 Beim Einkauf achte man besonders darauf, dass jedes
 Stück Seife den Namen „Schicht“ und eine der Schutz-
 marken „Hirsch“ oder „Schlüssel“ trägt. (621) 23-39

Julius Wermescher
 Hermannstadt
 Grosser Ring 13. Heltauergasse 1
 empfiehlt allen P. T.
Damen und Herren, denen an der billigen
 Erwerbung schöner und nützlicher Geschenke
 gelegen ist, den heuer ganz besonders günstigen
Weihnachts-Verkauf.
 Es gelangt ein grosser Theil aller Waaren-
 bestände, insbesondere Stoffe für Kleider und
 Blousen aus Seide, Samt, Wolle- und Baum-
 wolle-Waschstoffe, Aufputz-Artikel, so auch
 Teppiche, Vorhänge, Decken zu bedeutend zurück-
 gesetzten Preisen zum Verkaufe.
 In der Abtheilung für
Wäsche und Confection
Resten-Verkauf (1169) 3-10
 verschiedenster Stoffe, Bänder, Spitzen,
 Stickereien.
 Der Verkauf zu abnorm billigen Preisen dauert
 nur bis Weihnachten d. J.

Alle Gattungen Spielwaaren,
 Puppen, sowie alle anderen Reparaturen
 werden billigt ausgeführt bei
Paul Henning,
 Drechsler und Spielwaaren-Erzeuger,
 Hermannstadt, Burgeergasse 30. (1184) 2-3

Rasse-Hunde
 vom kleinsten Zwerg bis zum größten Riesen im
Hundepark des Wenzel Fuchs.
 Prag-Klamovka H (Böhmen).
 Reich illustrierte Preisliste mit zahlreichen Rathschlägen
 über Aufzucht, Pflege und Ernährung des Hundes, für jeden
 Hundefreund von Wichtigkeit, gegen Einsendung von 30 Heller
 franco. (1188) 1-22

Nur noch wenige Tage.
Ziehung schon am 28-ten December 1905
 der kön. ung.
Staats-Wohlthätigkeits-Lotterie
Haupttreffer 150.000 Kronen.
Gesamtgewinne 365.000 Kronen.
 Ein Los kostet 4 Kronen.
 Lose sind zu haben bei der kön. ung. **Lotto-Gefälls-Direction in Budapest** (Hauptzollamt),
 bei allen Post-, Steuer-, Zoll- und Salzämtern, auf allen Eisenbahn-Stationen und in den meisten Trank- und
 Wechselstuben. (1057) 6-8
Königl. ung. Lotto-Gefälls-Direction.

Pserhofer-Pillen
 nur echt mit der rothen Ueberschrift „J. Pserhofer“.
 Seit Kaiser Josef's Zeiten, also länger als 120 Jahre, als ältestes schmerzlos
 abführendes Hausmittel bekannt und von vielen Aerzten dringend empfohlen bei
 allen Folgen schlechter Verdauung und Verstopfung, wie Störung der Gallen-
 circulation, Leberleiden, Windkolik, Goldader, Erschlaffung der Gedärme u. s. w.,
 durch ihre blutreinigenden Eigenschaften hervorragend bei Blutarmuth, nervösem
 Kopfschmerz, Bleichsucht u. s. w. (1112) 5-20

1 Schächtelchen mit 15 Pillen	42 h
1 Rolle mit 6 Schächtelchen	K 2.10

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung

1 Rolle	K 2.60	4 Rollen	K. 8.90
2 Rollen	4.70	5 Rollen	10.50
3 Rollen	6.80	10 Rollen	18.50

Alleinige Erzeugung
J. Pserhofer's Apotheke
 Wien, I., Singerstrasse Nr. 15.

90 eigene Geschäfte. | Hervorragende Haltbarkeit | Populäre Preise | Feine Formen | Schöner Sitz | 1500 Arbeiter u. Beamte.

sind **die Vorzüge unserer Fabrikate** und bieten unsere Lager enorme Reichhaltigkeit in **Schuhwaaren aller Art.**

Die Preise sind in den Sohlen eingestempelt.

Wir empfehlen insbesondere: (387) 9-13

Dauerhafte Damen-Lederstiefel für täglichen Gebrauch per Paar fl. 2.60	Sehr starke Damen-Schnürstiefel fl. 2.80	Vorzügliche Damen-Knopfstiefel fl. 3.25	Damen-Pariser-Schuhe aus Leder schwarz und braun fl. 2.10	Vorzügliche Mädchen-Schnürstiefel von fl. 1.80 aufwärts.	Specialität: Goodyear Welt-System.	Elegante, farbige Mädchen-Schnür- und Knopfstiefel fl. 1.80	Schnür- und Knopfstiefel für Kinder von fl. 1.- aufwärts.	Dauerhafte Herren-Lederstiefel mit Besatz fl. 2.80	Vorzügliche Herren-Schnürstiefel fl. 3.-	Starke, glatte Herren-Zugstiefel fl. 2.90
Elegante, farbige Herren-Schnürstiefel fl. 3.50	Bequeme Herren-Segelstiefel fl. 1.95	Farbige Herren-Leder-Sandalen fl. 2.75	„Turul“-Schuhfabriks-Act.-Ges.			Bequeme Damen-Leder-Strassenschuhe fl. 1.30	Elegante Damen-Salonschuhe fl. 1.30	Damen-Kreuzspangen-Schuhe schwarz und farblich von fl. 2.-		

Filiale: Nagyszeben, Heltauergasse Nr. 20.